Nordirland stellt Englands Gewaltherrschaft an den Pranger

Die englische Anmaßung, sich als Vorkämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen und schwachen Staaten hinzustellen, ist schon oft genug durch den bloßen Hinweis auf die heute zwangsweise aufrechterhaltene Teilung Irlands ad absurdum geführt worden. Es liegt jetzt wiederum eine in diesem Zusammenhang bedeutsame Erklärung der Bewohner jener von Irland abgetrennten sechs nordirischen Grafschaften vor aus der ersichtlich ist, in wie hohem Maß die Nordiren diese Fremdherrschaft als eine solche empfinden und wie sehr sie darunter leiden. Der Bericht findet sich in der „Irish Times" und stammt aus Belfast. Es heißt dort:

„Appell der Nationalisten an England: Irland als Probe auf die Prinzipien."

Auf einer Zusammenkunft von Vertretern der Nationalisten aus den sechs Grafschaften im Union-Hotel zu Belfast wurde über die Teilung debattiert und eine Erklärung herausgegeben, in der es heißt, die britische Regierung habe vor mehr als drei Monaten einen Krieg erklärt zur Verteidigung der demokratischen Grundsätze, des Rechts der kleinen Nationen, über ihr Schicksal nach freiem Willen zu bestimmen und zur Beseitigung der ständigen Angriffsbedrohungen. Seit dem 3. September d. J. haben sich britische Politiker in umfassender und beredter Weise über die lebenswichtige Notwendigkeit der Aufrechterhaltung dieser lebenswichtigen Prinzipien ergangen, eine Aufrechterhaltung zum Wohl der Menschheit um jeden Preis, so daß das Recht des Schwächeren sich stärker erweise als die Macht des Stärkeren, auf daß eine neue Welt geschaffen werde, in der die Völker Europas, die großen und die kleinen innerhalb ihrer nationalen Grenzen in Frieden und Gerechtigkeit leben können.

Englische Aggressivität ist für die Teilung unseres Landes verantwortlich und diese Teilung wurde und wird durch englische Gelder aufrechterhalten . . . Wenn die erklärten Absichten und Ziele der britischen Politik im gegenwärtigen Krieg der Welt nicht als Heuchelei und Unsinn vorkommen müssen, wenn nur die geringste Spur von Aufrichtigkeit oder Wahrheit in dem Ausposaunen von Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie sein soll, dann ist es sicher logisch, daß diese Prinzipien auf Irland Anwendung finden, dem die Leitung der Geschicke der Nation dem irischen Volk ohne Behinderung oder das Dazwischentreten irgendeiner dritten Macht übertragen wird. Wir wünschen zu betonen, daß die Belange der irischen Nation eine Angelegenheit des nationalgesinnten Bevölkerungsteiles des ganzen Landes darstellen müssen und wir rufen ihre Landsleute auf, nicht nur in Irland, sondern überall sich entschlossen einzusetzen für unsere Befreiung und für die Freiheit des ganzen Landes unter Beseitigung der Fremdherrschaft . . ."

Keine Aussöhnung mit England

Gewaltige Unabhängigkeitskundgebungen in Südafrika

Der Widerstand gegen die britischen Gewaltmethoden innerhalb des Empires wird von Tag zu Tag größer, und überall werden Forderungen laut, die die endgültige Befreiung vom englischen Joch verlangen. In Indien sind täglich antibritische Kundgebungen festzustellen, und in Südafrika werden anläßlich der Veranstaltungen zum Nationalfeiertag zur Erinnerung an den von den Vortrekkern unter Andries Pretorius 1831 über den Zuluhäuptling Dingaan erfochtenen Sieg gewaltige Unabhängigkeitskundgebungen in allen Teilen der Union veranstaltet.

Bei der Einweihung des Denkmals für den Vortrekkerführer Piet Retief rief Dr. Malan, der Führer der südafrikanischen Nationalisten, das Afrikandertum zur Einheit und zu wirtschaftlicher und politischer Organisation auf.

Bei einer Großkundgebung im Park von Groote Schuur bei Kapstadt wies der Präsident des Obersten Gerichtshofes der Kapprovinz, van Zyl, auf die wirtschaftliche Unterdrückung des Afrikandertums unter der britischen Besatzung hin. Die Afrikander, früher die Herren des Landes, seien heute zu Holzhackern und Wasserträgern erniedrigt, sie seien nur noch Knechte und Sklaven ausländischer finanzieller Interessen. Diesem entwürdigenden Zustand müsse die große afrikanische Volksbewegung ein Ende machen. „Ich glaube", so rief van Zyl aus, „an einen ewigen Fortbestand des Afrikandervolkes, an die Unsterblichkeit der afrikanischen Sprache. Laßt uns geloben, mit allen Kräften nach der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit Südafrikas zu streben."

Bei einer Kundgebung in Bloemfontain hielt zum Gedächtnis der 26 000 Frauen und Kinder, die in den britischen Konzentrationslagern im Burenkriege ihr Leben lassen mußten, der bekannte Bloemfontainer Geistliche Kotze die Festansprache und erklärte, als die Engländer nach Südafrika gekommen seien, habe für die Buren ein 130jähriger Freiheitskampf begonnen, der heute noch nicht beendet sei.

Auch heute noch befinde sich der Afrikander auf dem großen Trek, den seine Vorfahren 1836 antraten, um der englischen Zwangsherrschaft zu entgehen. Das Afrikandertum wolle frei sein von dieser Gewaltherrschaft, es wolle heraus aus dem Empire, in dem kein Platz sei für ein Volk mit Selbstachtung. England versuche durch Unterdrückung, Spaltung und Vermischung die Afrikander zu einem minderwertigen Volk zu stempeln, damit sie an ihrem nationalen Volkstum verzweifeln sollten. Für ein zielbewußtes Afrikandertum könne es niemals eine Aussöhnung mit England geben. Alles Gerede von einer Gleichberechtigung der Nationen innerhalb des Britischen Reiches sei nichts als Betrug.

In diesem Britischen Reich gelte nur englischer Nationalismus. Nationale Gefühle der Afrikander würden nicht geduldet, sie würden als „Nazismus" gebrandmarkt und unterdrückt. Kotze forderte seine Zuhörer auf, in die afrikanischen Kirchen zu gehen, da in den englischen Kirchen keine Predigtfreiheit herrsche. „Wir wollen", so schloß Kotze, „unseren Helden Ehrendenkmäler errichten. Wir wollen der britischen Anmaßung und dem englischen Hochmut ein Ende bereiten. Wir fordern einen freien afrikanischen Nationalismus, eine freie Kirche und einen freien Gottesdienst."

Wenn Englands Geldsäcke „opfern"

Die 17 000 Pfund der Multimillionäre.

Der Londoner Rundfunk weiß über eine „soziale Großtat" der englischen Geldsäcke zu berichten. Voller Stolz und in geziemender Ehrfurcht verkündet Radio London, daß die britischen Multimillionäre, die schwerreichen Pfeffersäcke und feudalen Lords in einem Zeitraum von nur zehn Tagen — man staune — einen Betrag von nicht weniger als 17 000 englischen Pfund, also rund 160 000 Mark, geopfert hätten, damit man notleidende englische Seeoffiziere und Mannschaften unterstützen könne.

Daß allein der letzte Opfersonntag in Deutschland ein Ergebnis von 13 371 000 Mark erbrachte, hat der Londoner Rundfunk weder jetzt noch früher bekanntgegeben, ebensowenig, daß im letzten Jahre das Winterhilfswerk des deutschen Volkes rund 554 Millionen Mark erbrachte. Warum Radio London diese imponierenden Ziffern verschweigt und stattdessen die kläglichen 17 000 Pfund prahlerisch hinausposaunt, die die britischen Plutokraten den Opfern des Krieges als Almosen vor die Füße werfen? Er hat gute Gründe dazu — doch solche Dinge werden auch noch in England bekanntwerden, trotz des in dieser Hinsicht so zurückhaltenden britischen Lügensenders.

Beweise für englische Sabotage

Anschläge auf rumänische Oelquellen schon vor Monaten vorbereitet

Der Präsident der Carnegie-Stiftung für den internationalen Frieden, Murry Butler, übergab, wie aus New York berichtet wird, der USA.-Presse zur Veröffentlichung mehrere „vertrauliche Berichte", die die Stiftung aus europäischen Ländern erhalten hat. Der durch seine seit langem unter dem Deckmantel frommer Gesetzsamkeit betriebene antideutsche Hetze unverdächtige Butler berichtet hierbei zur Oelfrage, daß schon vor drei Monaten britische und französische Ingenieure nach Rumänien gingen, um im Falle von Verwicklungen die Oelquellen in Brand zu stecken.

Ein amerikanischer Deutschenfeind hat es vielleicht unbewußt ausgeplaudert, wovon wir und die Völker in Südosteuropa von vornherein überzeugt waren, daß die verbrecherischen Anschläge auf Oelquellen und Hanffabriken in Rumänien und Jugoslawien auf das Gangsterkonto der Londoner Unterwelt gesetzt werden mußten. Die neutralen Staaten in Osteuropa haben selber das größte Interesse daran, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland gut und, wenn es geht, immer besser zu gestalten. Eine derartige Entwicklung jedoch ist den Londoner Plutokraten ein Dorn im Auge, und deshalb suchen sie durch verbrecherische Taten die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den südosteuropäischen Staaten zu stören.

Es wirft ein bezeichnendes Licht auf die hinterhältigen und verbrecherischen Kampfmethoden der Londoner Kriegsverbrecher, wenn es sich jetzt herausstellt, daß schon vor drei Monaten die Brandstiftungen in Rumänien und Jugoslawien vorbereitet worden sind. Sie haben ja auch schon mitten im Frieden Brandstiftungen auf nichtenglischen Schiffen versucht. Aber jede Schuld rächt sich auf Erden, und den Londoner Verbrechern wird die Antwort nicht schuldig geblieben werden für alle Verbrechen, die sie in der Welt inszeniert haben. Daß der Engländer brutal, räuberisch und ein wahrer Ausbeuter ist, das wußte die Welt schon seit langem. Nunmehr liegt es vor aller Augen klar zutage, daß die Engländer jetzt, wie sie es ja auch schon früher getan haben, das Verbrechen in ihre Politik eingeschaltet haben, sei es Mord, Brandstiftung usw. Die Londoner Kriegsverbrecher werden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn mit Verbrechern und Gangstern die Sprache geführt wird, die sie allein verstehen und verdienen.

Indisches Kanonenfutter

London verkündet: Indische Truppen rücken in die Kampfzone

Neues Kanonenfutter für Englands Krieg ist jetzt in Frankreich gelandet. Es handelt sich um indische Truppen, „nahezu ausnahmslos" Freiwillige, wie der Londoner Rundfunk sagt.

Mit geradezu zynischer Offenheit verkündet Radio London weiter: „Sobald wie möglich werden die indischen Truppen in das vorderste Gebiet der Zone einrücken, die vom britischen Expeditionsheer eingenommen wird. Sie werden über das ganze Gebiet verteilt werden." Also: Die Inder nach vorn und die Engländer bleiben hinten! So sieht der Krieg der englischen Plutokraten aus!

100 000 Londoner Beamte wandern in die Provinz

Alle Londoner Regierungsstellen, deren Anwesenheit in London nicht lebenswichtig ist, sollen nunmehr, wie der Londoner Rundfunk meldet, evakuiert werden. Dies sei nach langer Ueberlegung beschlossen worden. Bisher seien 15 000 Beamte evakuiert worden, denen in nächster Zeit weitere 5000 folgen sollen. Es verblieben dann noch 80 000 Beamte in London, die ebenfalls nach und nach entfernt werden sollen.

Englische Bomben auf neutralen Dampfer

(P.K.) Bei dem am 18. Dezember 1939 im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser gefallenen Angriff starker englischer Luftstreitkräfte auf die deutsche Nordseeküste leistete sich ein englischer Bomber ein ganz besonderes „Heldenstück":

Sieht der Flieger auf seiner Flucht vor der deutschen Flak und beim Ausreißen vor unseren Jägern auf Borkum-Reede einen Dampfer liegen. Darauf zuhalten und drei Bomben abwerfen, ohne erst einmal festgestellt oder erkundet zu haben, um was für ein Fahrzeug es sich handelt, war für diesen Luftpiraten eine Selbstverständlichkeit. Oder sollte es blinde Wut gewesen sein, der Ausdruck seiner maßlosen Enttäuschung wegen der erlittenen Abfuhr, die die Wacht an Deutschlands Küste den englischen Fliegern bereitet hat?

Die drei Bomben gingen — und das war ein Glück sowohl für den Angreifer als auch für den Dampfer — in einer Entfernung von etwa 80 bis 100 Meter abseits des schwedischen Dampfers „Hedda", der mit 2047 Tonnen Kalziumchlorid von Antwerpen nach Schweden unterwegs war und zum Zwecke der Untersuchung auf Borkum-Reede vor Anker lag, ins Wasser.

Also: Englische Bomben auf einen neutralen Dampfer! Daß W. C. hier nicht auch einen erfolgreichen Angriff auf deutsche Kriegsfahrzeuge in die Welt posaunt hat, gibt um so mehr zu der Ansicht Veranlassung, daß der Flieger die Nationalität des angegriffenen Dampfers erkannt haben muß.

Echte Neutralität gefordert

Gesetzesvorschlag eines amerikanischen Abgeordneten.

Der republikanische Abgeordnete Maas aus Minnesota kündigte an, er werde sofort nach Zusammentreten des neuen amerikanischen Kongresses einen Gesetzesvorschlag unterbreiten, daß alle Verletzungen der amerikanischen Neutralität — wie Posidiebstähle von USA.-Schiffen, ungesetzliche Beschlagnahme oder unnütze Festhaltung von USA.-Schiffen in fremden Häfen, Beschlagnahme für die Vereinigten Staaten bestimmter Importwaren usw. — durch ein Verbot der Munitions- und Waffenausfuhr an die Neutralitätsverletzer und Sperre der USA.-Häfen für deren Kriegsschiffe und bewaffnete Handelsschiffe bestraft werden soll.

Maas fordert „echte, nicht fiktive Neutralität" der Vereinigten Staaten.

Der innerjapanische Konflikt

Der japanische Premierminister Abe erklärte am Donnerstag der Presse, das Kabinett beabsichtigt nicht, wegen einer Gruppe opponierender Reichstagsabgeordneter zurückzutreten. Seine Regierung sei ausdrücklich zur Lösung des China-Konflikts gebildet worden und werde infolgedessen die ihr übertragene Aufgabe durchführen.

Japanische Luftangriffe auf Lantschau

Gegen die Hauptstadt der chinesischen Kansu-Provinz, Lantschau, führten japanische Marine- und Heeresflugzeuge vom 26. bis 28. Dezember Massenangriffe durch. Die Zahl der eingesetzten Flugzeuge und die Heftigkeit der Bombenabwürfe übertraf bei weitem alle früheren in chinesisch-japanischen Konflikt erfolgten Luftangriffe.

Von japanischer Seite wird hierzu gemeldet, daß Lantschau im Rahmen eines großen Gesamtplanes angegriffen worden ist, der das Ziel habe, alle Zufuhrstraßen nach China zu unterbinden. Dem gleichen Ziel diente auch der japanische Vorstoß in Richtung der indochinesischen Grenze. Eine dritte Operation wurde von Kanton nordwärts entlang der Kanton-Hankau-Bahn eingeleitet, durch die die Zufahrtsstraßen nach der Kiwangsi-Provinz abgeschnürt werden sollen. Die Japaner erwarten von den Operationen eine entscheidende Schwächung der chinesischen Widerstandskraft.

Aus unserer Heimat.

(Nachdruck der Lokalberichte, auch auszugsweise, verboten.)

Wilsdruff, am 29. Dezember 1939.

Spruch des Tages

Wir sehn aufs alte Jahr zurück und haben neuen Mut,
ein neues Jahr, ein neues Glück! Die Zeit ist immer gut.
(Hoffmann von Fallersleben.)

Jubiläen und Gedenktage

31. Dezember.

1514: Der Arzt Andreas Vesalius, Begründer der modernen Anatomie, in Brüssel geboren. — 1747: Der Dichter Gottfried August Bürger in Molmerswende am Harz geboren. — 1899: Der Operettenkomponist Karl Millöcker in Baden bei Wien gestorben. — 1924: Der General Georg Maercker in Dresden gestorben.

1. Januar.

1683: Von der Gröben hißt die kurbrandenburgische Flagge an der afrikanischen Küste von Guinea; Gründung der Feste Großfriedrichsburg. — 1814: Blücher geht bei Kaub über den Rhein. — 1834: Beseitigung der innerdeutschen Zollgrenzen. — 1863: Pierre de Coubertin, Begründer der internationalen Olympischen Spiele geb. — 1891: Das Deutsche Reich ergreift Besitz von der Küste Deutsch-Ostafrikas. — 1900: Das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich tritt in Kraft.

Sonne und Mond:

31. Dezember: S.-A. 8.11, S.-U. 15.54; M.-U. 10.38, M.-A. 22.49
1. Januar: S.-A. 8.11, S.-U. 15.55; M.-A. —, M.-U. 11.05

Ja, wenn du das Zeug dazu hast!

Durch Sturm und schneidende Kälte habe ich mir an der Peripherie der Großstadt das letzte Stück Weg über freies Feld gesucht. Dann stehe ich vor dem hübschen Neubau und sehe das weiße Schild mit dem vertrauten NSV.-Zeichen. Auf mein Klingeln öffnet eine junge Frau, auf den ersten Blick herzgewinnend in ihrem Aeußeren. In der blitzsauberen kleinen Wohnung herrscht eine Helligkeit, die von ihrer Bewohnerin auszugehen scheint, und eine anheimelnde Wärme, die den Besucher wohltuend empfängt. Ich habe es gut getroffen. Es ist gerade die Zeit, in der, falls nichts Außergewöhnliches eintritt, Ruhe zu erwarten ist. Bald sind wir, als kennten wir uns schon seit langem, in freimütiger Aussprache begriffen. Schwester Margot betreut die Hilfsbedürftigen in diesem Stadtteil, hilft selbst, veranlaßt Hilfe, oder weist den Weg, auf dem sie aus ihren Sorgen herausfinden können. Vor mir ersteht das Bild eines Lebens, das für ungezählte Menschen eine Quelle der Zuversicht und des Trostes ist . . .

Mir fällt auf, daß die Blicke der Schwester von Zeit zu Zeit das Telephon streifen: „Erwarten Sie abgerufen zu werden?" „Das nicht gerade, aber ich bin nach Lodsch abkommandiert. Wir sind fünf Schwestern und erwarten stündlich den genauen Termin unserer Abfahrt." — Es ist gewiß nicht leicht, so kurz entschlossen alles Gewohnte im Stich zu lassen und sich einer schwereren Arbeit in einem kalten Klima und in unwirtlicher Gegend hinzugeben . . . Und dennoch spricht nur Freude und Stolz aus jedem Wort, auf einen solchen Platz gerufen worden zu sein.

Da klingelt es. Ein kleines Mädel kommt atemlos, von der Mutter geschickt, der sie die Erstlingswäsche für Brüderchen, das eben angekommen sei, holen soll. „Heut' schon? Dein Brüderchen haben wir doch erst in drei Tagen erwartet! Komm ich laufe schnell mit dir zur Ortsgruppe, da liegt schon alles bereit."

Die Schwester erhebt sich. „Sie hören, die Pflicht ruft — und diesmal eine unserer schönsten Pflichten." — Ich sehe ihr noch einmal in das frische Gesicht, in die hellen, guten, klugen Augen und ziehe ganz schnell in Gedanken einen Vergleich mit dem jungen Mädel, um dessentwillen ich diesen Besuch bei einer „richtiggehenden" Schwester gemacht habe. Und mit freudiger Genugtuung erkenne ich, daß ich werde sagen können: Ja, Mädel, ni's, werde Schwester! Ich glaub', du hast das Zeug dazu — und wirst froh und glücklich sein.

Erna Kluge.

Der rauchende Hamsterer

„'n Morgen, Herr Kraft. Schmeckt die Zigarre?"

Kraft legt grüßend den Finger an den Glockenrand: „Danke für gütige Nachfrage, Herr Schröder, wenn man nicht mehr seine Zigarre haben sollte . . ."

Schröder: „Mit dem Kettenrauchen ist's aus. Auch die Raucher müssen sich jetzt einschränken!"

Kraft (sehr erstaunt): „Wieso einschränken?"

Schröder: „Na ja, die Zeiten, wo einem die Zigarren mit oder ohne Bauchbinde kistenweise nachgetragen wurden, sind vorüber. Heute bekommt man seine fünf Stück in die Tüte gezählt. Ist auch genug! Für Sie natürlich, der daran gewöhnt war, seine Lunge von früh bis spät in den Rauch zu hängen, mag die Einschränkung zuerst ein wenig bitter gewesen sein."

Kraft (noch einen Grad erstaunter als zuvor): „Ich verstehe immer Einschränkung! Dazu gehören doch zwei, einer, der einschränkt, und einer, der sich einschränken läßt."

Schröder: „Sie sprechen in Kreuzworträtseln!"

Kraft: „Und Sie unterschätzen meine Findigkeit im Lösen von Rätseln!"

Schröder: „Da bin ich aber neugierig!"

Kraft: „Ich will Ihre Neugierde befriedigen. Also morgens, auf dem Weg zum Büro, hole ich mir aus meinem Stammgeschäft fünfe. Um die Frühstückszeit schicke ich den Stift in einen anderen Laden: wieder fünfe! Wenn ich zu Tisch gehe, mache ich einen kleinen Umweg an einer Zigarrenbude vorbei: fünfe! Und abends, auf dem Heimweg, beehre ich ein viertes Geschäft: fünfe! Viermal fünf macht zwanzig. Zehne rauche ich pro Tag, zehne kommen in die Sparkiste. Was sagen Sie nun?"

Schröder: „Sehr findig, das kann man wohl sagen!"

Kraft (sieghaft lachend): „Tjaja, mein lieber Herr Schröder, Köpfchen, Köpfchen!"

Schröder: „Aber was nun, wenn alle Raucher so handelten? Dann könnten nämlich die Zigarrengeschäfte bald die Bude zumachen. Wenn eingeschränkt werden soll, ob das nun Zigarren oder andere Dinge betrifft, so muß jeder mittun. Was Sie tun, ist — nehmen Sie's mir nicht übel, Herr Kraft — echte Hamsterei. Durch solche Kettenkäufe von Kettenrauchern entsteht dann die allgemeine Verknappung, und unsere Feldgrauen an der Front müßten schließlich am Daumen lutschen. — Wollen Sie das?"

Ann (NSK.).

„Bibliotheks-Feldwebel" beim Heer. Im Rahmen der kulturellen Betreuung unserer Soldaten ist eine Anordnung des Oberkommandos des Heeres von Interesse, die als Neuerung für die Wehrmacht den „Bibliotheks-Feldwebel" bringt. Nach der Anordnung ist nämlich dafür Sorge zu tragen, daß die den Truppenteilen überwiesenen Büchereien der Heeresbücherei und der Rosenberg-Spende durch einen geeigneten Feldwebel oder Unteroffizier sachgemäß verwaltet und bei Ablösung inventarmäßig übergeben werden.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF